



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 212.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Samstag, den 11. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Auf dem Zeppelin Schiff.

Eine prächtige Schilderung über die Eindrücke seiner Luftreise giebt der Reichstagsabgeordnete Friedrich Raumann, der mit den Reichstagsabgeordneten am 4. ds. der Einladung des Grafen Zeppelin an den Bodensee gefolgt und mit „3. 3“ mitgestiegen ist. Raumann schreibt in der „Hilfe“:

Graf Zeppelin eröffnete seine Erklärungen mit den Worten: Sie sehen, meine Herren, wie einfach die ganze Geschichte ist! So spricht der Mann, dem schwere Dinge schließlich als ganz natürlich erscheinen. Er zeigt uns den Aluminiumbau, spricht darüber, weshalb Aluminium dem Stahl vorzuziehen sei, zeigt die Steuerung, die neu eingefegten Propeller und die Anker.

Es wurde eingestiegen. Uns, denen die Rüte zugebacht war, führte der Graf durch einen schmalen Gang aus der vorderen Gondel unter dem Bauche des Drachen dahin. Der Stuhl war an eine Aluminiumstange angebunden. Wir saßen wie auf einem Ballon und warteten des Rauschens und Brausens. Es kurr und klingelt und kurr und brummt, und das Fabelwesen rutscht zunächst auf irgendwelchen Schienen oder Rollen abwärts, bis wir vor der Halle liegen und alles vom Licht übergossen um uns herumwoigt — die weißen und bunten Kleider auf den Röhren, die Köpfe auf den Dampfschiffen, die Mauern Wellen, die Bäume am Ufer, das Königsschloß und die Wolken. Leise aber hebt sich unser Nap. Wir zwar merken nur, daß alle diese Dinge sich verschieben und sinken. Wie klein die Röhre sind! Und auch die Schiffe! Und wie groß der See wird, wenn man höher steigt! Und wie das Land dahinten aufsteigt, grün und blau, mit Häusern und Kirchen und wunderbarer Ferne! Und während wir steigen, kraust wieder der Zuruf: Zeppelin hoch!

Wie soll ich nun die Fahrt beschreiben? Sie war so unendlich einfach, denn alles ging wie von selber. Kein Stoß, kein Rauch. Etwas Rauch entsteht zwar, aber wir merken nichts davon. Wir sitzen, als ob wir an hoher Klüfte über das Meer blüden, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchen hohen Berge gestanden, auf manchem Turm im Inland und Ausland und bin dreimal mit dem Fesselballon aufgeföhren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses macht jetzt wieder auf. So lag auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten, so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so duftig blau und silbern die Weite, aber es ist heute doch eine andre Sache, denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den Platz. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Vergnügen macht sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten.

Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Weil wir in der Rüte saßen, fehlte gerade uns die Beobachtung der mechanischen Vorgänge, aber das hatte auch seine sehr großen Vorteile, denn so verlor sich der Gedanke an alles Gemachte und man lebte einen Traum. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck viel besser sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre, heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Bäume, deren rundes Grün von graublauem Schattenuntergrund sich abhebt. Das Wundervollste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswanderung selten bietet, eben weil sie im Gebirge stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Wiege von Gipfeln, durchzogen von dunklen Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streckt sich das Feld wie eine lebendige Landkarte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bebauung, ganz als ob man da oben im Fluge eine Arbeit über Bodenverteilung und Fruchtfolge schrei-

Fortwährend können Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

gemacht werden.

ben sollte. Das ist Geographie im höheren Stil. Alles sieht man, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Heuhaufen und das weiße Kopfstuch der Bäuerin. Sie besteht aus Kopfstuch mit Umgebung. Ihre Kinder sind kleine tugliche Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Haag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Tüchern nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzes, als seien sie Kopf und Füße. Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt; jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Türme steil und steif, alle Gassen wie Hohlwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Kohlgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn, denn für den Luftschiffer enthüllen sich alle Geheimnisse der Gärten und Höfe. Von hier sieht man, wer etwas tut und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man es noch nie vorher gefannt! Da gibt es Türmchen und Erkerchen, die von oben wie Gelächter aussehen, und Blumenbeete, die gehälleten Tischdecken gleichen. Alles Menschenleben sieht so nett aus, so bunt, zierlich und fast zerbrechlich. Man vergißt ganz, daß wir auf dem leichtesten Bau sitzen und hält die Welt am Hasen und jenseits des Bahnhofs für eine Spielschachtel.

Bitte, Herr Kollege, können Sie das Automobil erkennen, das da hinten von Lindau kommt? Wenn das Luftschiff jetzt zu militärischer Beobachtung ausgesendet wäre, würde ihm sicherlich nichts Derartiges entgehen. Besonders mit dem Augenglas kann man jede Bewegung erfassen. Es sind vier Personen. Und dort ist noch eins. Wenn jetzt hier Manöver wäre! Man müßte die Aufstellung glänzend beobachten können. Und wie gut sieht man mit einem Blick den gesamten Schiffsverkehr auf dem Bodensee! Dort sind unsere vierzehn Dampfschiffe, daneben verschiedene Motorboote, hinten kleine Ausschalen, in der Ferne ziehen die Verteilungsschiffe lange Linien. Eine bessere Kontrolle kann es gar nicht geben.

So möchte man fliegen und fliegen. Was ist alle Eisenbahnfahrerei gegen diesen Lebensgenuß? Sicherlich werden sich auch daran die Menschen gewöhnen, wie wir uns an das Kommen und Verschwinden der Dinge vor dem Fenster des Bahnwagens gewöhnt haben, aber noch lange Zeit wird es eine Sehnsucht für Viele sein, einmal wenigstens zwischen Sonne und Erde zu gleiten. Ob die Luftschiffe starke volkswirtschaftliche Aufgaben in der Zukunft finden werden, weiß ich nicht, es ist mir das aber auch heute ganz gleich, denn jetzt bin ich völlig hingenommen von dem Zauber des Schwebens selber. Und wie gehorcht dieses Instrument! So gehorcht nur ein Pferd bester Rasse und Erziehung. Alles ist möglich. Wir grüßen Kirchtürme, indem wir über ihre Spitze fahren. Wie hoch wir waren, ist nicht ganz sicher, aber die Höhe ist auch nicht das Erstaußnliche, sondern die Sicherheit, mit der ein Menschenwille sich durch die Atmosphäre drängt. Bei gutem Wetter kann der neue Vogel es an Eleganz mit allen alten Vögeln aufnehmen, und auch den Kampf mit dem Unwetter kann er wagen, wie die glückliche Rückfahrt von Berlin beweist. Dieses Lebenswesen geschaffen zu haben, ist Ehre und Freude des Mannes, der jetzt beim Landen uns fröhlich zuruft: Nun, wie war es? Es war prächtig, Herr Graf, es war prächtig und unvergeßlich!

Die großen Manöver.

(Nachdruck verboten.)

In zwei Ländern herrscht in diesem Jahre angeichts der großen Herbstübungen ersichtliche Unbehaglichkeit bei den Militär-Verwaltungen, in Rußland und in England. In Petersburg haben die zahlreichen Meldungen von der miserablen Wirtschaft im Ausrüstungs- und Proviantwesen, die schon immer den wunden Punkt in der Armee des Zaren bildeten, auf's Höchste verstimmt. Mag man auch so und so viel Regimente zu den Übungen zusammenrommeln, es ist eine Tatsache, daß die Manöver nicht kriegsmäßig ausgeführt werden können, weil Proviant- und Transportwesen nicht leisten, was sie im Ernstfall leisten müssen. Was ist mit hungernden Soldaten und maroden Pferden anzufangen? Als vor fünfzehn Jahren große Übungen bei Kiew stattfanden konstatierte der Höchstkommandierende, der inzwischen verstorbene ausgezeichnete General Dragomirov, daß die Zwiebade für die Soldaten voll Maden, das Heu für die Pferde verfault sei. Und heute, nach anderthalb Jahrzehnten, nach den Erfahrungen des Krieges mit Japan, will es noch immer nicht stimmen. Die altrussischen Zeitungen machen viele Worte von der europäischen Nachstellung des Zarenreiches, die sachverständigen und einsichtigen Petersburger Kreise denken aber darüber ganz anders. Denn Rußland erfreut sich, was für seine Entwicklung nur gut ist, wirklich einsichtiger Männer, die mit dem alten Schlandrian schnell auf-räumen möchten, wenn sie es nur könnten.

Noch etwas peinlicher beinahe ist die Stimmung bei den militärischen Autoritäten in London. Diese erfahrenen Generale hören fortwährend Zeitungen und Publikum von Invasions-Gefahren und dergleichen reden, dessen Wert sie natürlich zu beurteilen wissen; aber wenn sie in Anregung bringen, was wirklich im Interesse der rechten Schlagfertigkeit der britischen Armee unabweisbar ist, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, so stoßen sie bei Regierung und Bevölkerung auf einen unüberwindlichen Widerstand. Der Engländer schätzt den gewöhnlichen Soldaten heute noch gering, nachdem sich die Begeisterung während des Burenkrieges längst wieder verflüchtigt hat, und hat nicht die mindeste Lust, seine persönlichen Bequemlichkeiten zugunsten der militärischen Ausbildung aufzugeben. Das verstimmt; wenn die Londoner Heeresleitung auf die Armeen des Festlandes blickt, schaut sie überall geschlossene Organisationen, während bei ihr mit allerlei Mitteln herumgedoktert wird, die nichts Ganzes, ja kaum etwas Halbes vorstellen. Die Miliz-Reform des Kriegsministers Halbane war doch auch ein Schlag ins Wasser, nicht einmal hierzu können die Briten sich entschließen; und für die Soldatenspielerien der englischen Jungens kann man wirklich keinen Enthusiasmus zeigen, wenn eben die Hauptfache, der rechte Grundstock der Armee, der nötigen Kraft entbehrt.

Die deutschen und die österreichischen Manöver sind, wie bekannt, dies Jahr besonders großartig angelegt, aber auch die Franzosen haben sich gerüstet, etwas Besonderes zu bieten. Alle Pariser Zeitungen sind ja des Lobes voll über den neuen Höchst-Kommandierenden der Armee, der ein schneidiger Kavallerist und Draufgänger vom Schlage des verstorbenen Generals Gallifet sein soll. Die französische Armee hat zweifellos ein ausgezeichnetes Material an Offizieren und Mannschaften, und nur die leidige Politik stört vieles. Die Furchen, die die politische Zwischenträgerei in die Disziplin der Armee gerissen hat, sind weit größer, als man außerhalb Frankreichs ahnt, sie können sich auch in voller Deutlichkeit erst bei einem Ernstfalle zeigen. Nun, bis dahin hat es wohl keine guten Wege, und auch die Beobachtung der großen Manöver durch die fremden Militärbevollmächtigten erhöht die Einsicht, daß ein Feldzug selbst für den gewinnenden Teil ein kostbarer Tanz ist.

Am kommenden Sonntag findet hier die Investitur von Stadtpfarrer Haag durch Dekan Römer von Nagold statt.

Tübingen, 9. Sept. Im Industriequartier soll eine neue evangelische Kirche mit Pfarrhaus gebaut werden.

Stuttgart, 8. Sept. Das Grenadierregiment Nr. 119 und Infanterie-Regiment Nr. 125 wurden gestern mit der Eisenbahn nach Heilbronn befördert.

Stuttgart, 9. Sept. Der Polizeibericht schreibt: In einer Wehrgerei in der Calwerstraße trat gestern vormittag 11 1/2 Uhr ein Wehrgewaltige aus Versehen in einen mit lochendem Wasser gefüllten Juber und verbrühte sich beide Beine.

Stuttgart, 9. Sept. Heute vormittag ist eine Flugmaschine per Bahn von Bruchsal hier angekommen.

Stuttgart, 9. Sept. Vom neuen Schlachtviehhof, da, wie bekannt, im neuen Schlacht- und Viehhof seitens der Händler ohne Gewähr verkauft wird, war an die Metzgermeister die Notwendigkeit einer Schlachtvieh-Versicherung herangetreten und es hat nun auch die Neue Häute- und Fellgenossenschaft Groß-Stuttgart eine solche Versicherung unter der Firma: Schlachtviehversicherungsverein der Neuen Häute- und Fellgenossenschaft Groß-Stuttgart, G. m. b. H., gegründet.

Eßlingen, 9. Sept. Zwischen dem Haltepunkt Ober-Eßlingen und Posten 22 geriet gestern Nacht der Färber G. Rett aus Eßlingen unter einen Zug, von dem er anscheinend abspringen wollte. Hierbei wurde ihm der rechte Fuß abgefahren.

Juffenhäuser, 9. Sept. Auf der Straße von Juffenhäuser nach Kornwestheim bei den Steinbrüchen hinter der Knechtischen Ziegelei überschlug sich gestern das Automobil der Stuttgarter Familie von Ostertag-Siegler. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Heilbronn, 9. Sept. Heute vormittag kurz vor 9 Uhr ist in der Feinertstraße Major Anderten von der 1. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 29 mit dem Pferde gestürzt und hat eine Gehirnerschütterung erlitten.

Sturzes ist, laut Redarecho, in dem glatten Pflaster zu suchen, das entstand, weil seit zwei Stunden viel Kavallerie und Artillerie passierte.

Heilbronn, 9. Sept. Am 1. d. Mts. ist wieder in dem Gartengäßchen am Rosenberg hier an einem achtjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden.

Vödingen O.A. Heilbronn, 9. Sept. Eine schlimme Ueberraschung wurde gestern, laut Heilbr. Gen. Anz., einem hiesigen Landwirt zuteil. Als er in der Frühe seinen Stall betreten wollte, sah er zu seinem Schrecken, daß die Decke eingestürzt war und das Vieh teilweise halb bedeckt in den Trümmern lag.

Langenburg, 9. Sept. Nachdem die Kaiserin gestern in Begleitung der fürstlichen Herrschaften der Stadt Rothenburg o. Tauber im Automobil einen Besuch abgestattet hatte, fuhr sie heute in der gleichen Begleitung nach dem, dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg gehörigen Schloß Weikersheim, von wo die Rückfahrt heute abend wieder erfolgte.

Dehringen, 9. Sept. Gestern nachmittag 1 1/2 Uhr hat sich der weit und breit bekannte und bei allen Gesellschaften gern gesehene Gastwirt Gottlob Friedrich Koch in seinem Hause, Gastwirtschaft zur Krone hier, mit einem Jagdgewehr erschossen.

Hall, 9. Sept. Die Luftschiffhalle bei Gailenkirchen ist fertig. Wann die Füllung des Luftschiffes und die ersten Fahrten stattfinden werden, ist noch nicht bekannt. Das Eintreffen des Majors Sperling wird erwartet.

Unterföden O.-A. Kalen, 9. Sept. Gestern abend 11 1/2 Uhr ist in der großen Papierfabrik Unterföden im Stallgebäude Feuer ausgebrochen, das sich sehr rasch ausbreitete. Die Feuerwehr von Kalen leistete tatkräftige Hilfe.

Gmünd, 9. Sept. In Wispoldingen hat ein sechs-jähriger Knabe einen ca. 5 Cm. langen Drahtstift verschluckt. In der gleichen Nacht hustete er den Nagel wieder heraus, ohne irgend eine Verletzung erlitten zu haben.

Heidenheim, 9. Sept. Ein neun Jahre alter Knabe fand einen Hundertmarkschein und brachte ihn seinen Eltern, die ihn als wertloses Papier bezeichneten, aber gut aufbewahrten, obwohl ihnen der Verlierer bekannt war.

Ulm, 9. Sept. Im nahen Oberelchingen hat ein 7jähriger Knabe einen vierjährigen Spielgenossen in einen Wasserschacht eingesperrt.

zwei Tagen dazu, wie der Hohlring seinem Opfer einen Totstich abstattete. In starrem Zustand, aber noch lebend, wurde der Verurteilte ins elterliche Haus verbracht.

Zettmang, 9. Sept. Gestern früh ist in dem Wackerischen Stadel und Hopfentrockenhaus Feuer ausgebrochen. Der Stadel, samt angebauter Remise brannten in kurzer Zeit vollständig nieder.

Friedrichshafen, 10. Sept. Die vom „F. 3“ aus angestellten Versuche mit Funkentelegraphie haben, wie von sachmännischer Seite mitgeteilt wird, gezeigt, daß die Befürchtung, drahtlose Telegraphie könne von Zeppelinischen Luftschiffen aus wegen der großen Massen von Aluminium nicht in Anwendung gebracht werden, unbegründet ist.

Vom Bodensee, 9. Sept. Ein junger Mann, den sein Motorrad den Gehorsam verweigerte, rannte vorgestern in Konstanz mit voller Wucht auf die Wirtshausmauer zum Töuble. Das Rad zerschellte und der junge Mann selbst flog zum Erstaunen der Gäste durchs geschlossene Fenster in die Wirtshaus, wobei er sich ganz erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog.

Der König von Sachsen bei Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 10. Sept. Gestern früh 8 Uhr begab sich der am Abend vorher hier eingetroffene König von Sachsen mit Gefolge in Begleitung des Grafen Zeppelin mit dem Motorboot „Württemberg“ nach der schwimmenden Reichshallen bei Manzell, wo die Halle und das Luftschiff besichtigt wurden.

Seselsuch

Der Unschuld schönster Lohn ist, daß sie unbefangen Nichts Arges denkt und braucht vor Argem nicht zu bangen. H. Röder.

In schwerem Verdacht.

Kriminalroman.

Nachdruck verboten.

7. Kapitel.

Tepdorf wollte, von der eben durchlebten Scene erblüht und erregt, den Gang hinuntereilen, da wurde er plötzlich durch eine weinerliche Stimme aufgehalten.

Die Weinprobe sah mit feberhafter Spannung zu dem vor ihr Stehenden und sie um Haupteslänge Ueberrausenden hinauf, als hinge von seinem Ausspruch Leben und Tod für sie ab.

Tepdorf stand unentschlossen vor ihr da; seinen zuckenden Miene war anzusehen, wie peinlich ihm dieser Zwischenfall nach all dem bereits Ueberstandenen war.

„Frau Krausnid!“ rief da plötzlich eine laute Stimme. Es war der Amtsdienner, der die Bureautür öffnete.

„Ach Gott, ach Gott!“ seufzte die zusammenschauernde Frau und folgte dem Rufe, während Tepdorf aufatmend davonschritt.

Als die Eintretende im Bureau des Untersuchungsrichters ihren Mann erblickte, brach sie in ein erschütterndes Weinen aus. Ihr Schmerz war ein so ungekünstelter und ein so bereber, daß sich selbst der Untersuchungsrichter, dessen Herzen und Gemüt in seinem langjährigen Berufsleben abgestumpft waren, ergriffen fühlte.

„Nun, liebe Frau, beruhigen Sie sich!“ sagte er mild. „Sehen Sie sich und lassen Sie sich! So! Nun lassen Sie einmal das Weinen! Sie können ja damit nichts ändern! Nun erheben Sie Ihr Gesicht und sehen Sie einmal dem Manne in die Augen, der gar nicht verdient, daß Sie sich seiner wegen abhürmen. Vielleicht geht er endlich in sich, wenn Sie ihm einmal ins Gewissen reden. Je eher er und die Wahrheit geschieht, desto besser für ihn.“

„Aber, Herr Untersuchungsrichter,“ schluchzte die Angeredete, „ich traue ihm doch nicht zu, er war doch immer so weidmütig und konnte keiner Krüge was zu leiden tun, und nun soll er —“

Schoudernd brach sie ab und warf einen schmerzvollen, angstvollen Blick nach ihrem Mann hinüber, der bleich zu ihr hinüberstarrte und dessen ganzer Trost auf ganze Ungebürlichkeit, die er eben noch im Angesicht Tepdorfs an den Tag gelegt hatte, verschwunden waren mit einer Erschütterung und Nahrung Platz gemacht hatten, die sich in seinen schmerzlich zuckenden Miene und in ein paar großen heißen Tropfen ausdrückten, die sich in seinen blinzelnden Augen zeigten.

„Ich traue ihm ja auch nicht zu,“ nahm der Untersuchungsrichter wieder das Wort, „daß er einen Fall berechneten, überlegten Mord vollführt hat. Nein, ich denke mir die Sache anders: als er sich anschickte, zu Scheffler zu gehen, hatte er nur die Absicht, ein paar Worte auf ein Verfassnis, das er ja erwiesenermaßen bei sich gehabt hat, zu erbitten. Nun tritt er ein, der Pfandleiher ist nicht in Verfassnis, so, offenbar hat er, in seinem Kontor verweilend, den Eintritt des neuen Kunden gar nicht gehört. Krausnid wartet eine Weile, niemand hört ihn, niemand erschreckt. Er geht bis zum Ladentisch vor; sein Auge fällt auf den offenen Geldschrank; er erblickt die lodenden Goldstücke und die Hundertmarkscheine. Ach, hättest du sie doch, ach, hättest du doch das viele schöne Geld, denkt er unwillkürlich bei sich. Und in dem jäh in ihm erwachenden Verlangen nach dem Gelde, das er in greifbarer Nähe sieht, eilt er in das Hinterzimmer. Der Pfandleiher fährt erschrocken auf, eilt dem Eindringenden entgegen und weist ihn wohlwollend mit harten, scheltenden Worten zurück. Volle Wut über die Zurechtweisung und von dem unüberwindlichen Verlangen nach dem Gelde beherzigt, greift Krausnid nach der Waffe, die er vielleicht zufällig bei sich gehabt oder die er auch vielleicht von des Pfandleihers Tisch aufgekratzt hat, und stößt zu.“

Der Richter fuhr fort: „Das ist nicht vorbedacht Mord, auf den Todesstrafe steht, sondern nur Todschlag.“



Die Fahrt des Luftschiffes „S. 3“ nach Frankfurt a. M.

wird in der Nacht vom Freitag auf Samstag angetreten. Die genaue Stunde ist jedoch noch nicht bestimmt und hängt von den Witterungsverhältnissen ab. Ebenso ist die Route, die das Luftschiff wählen wird, noch nicht endgültig festgelegt. Nur soviel ist definitiv bestimmt, daß auf dem Wege nach Frankfurt Baden-Baden aufgesucht werden soll. Es wird aber durchaus von den Windverhältnissen abhängen, ob dabei der Weg durch das Rheintal über Basel oder über Würtemberg evtl. über Ulm—Stuttgart—Pforzheim gewählt wird.

Die uns Direktor Colmann von der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen heute Vormittag auf unsere Anfrage telephonisch mitteilte, wird es sich erst heute Freitag abend entscheiden, ob das Luftschiff seinen Flug nach Baden-Baden über den Schwarzwald oder durch das Rheintal nimmt.

Karlsruhe, 9. Sept. Auf seiner Fahrt nach Frankfurt wird der „S. 3“ voraussichtlich Baden-Baden und Karlsruhe passieren. Da an demselben Tage in Karlsruhe die Kaiserparade stattfindet und das Kaiserpaar, sowie sämtliche Bundesfürsten und Mandatgäste in Forchheim versammelt sein werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Graf Zeppelin mit dem „S. 3“ über dem Paradeplatz erscheinen wird, zumal das Luftschiff zu derselben Zeit Karlsruhe passieren dürfte, zu der die Kaiserparade stattfindet.

Berlin, 9. Sept. Dr. O. Wright unternahm heute nachmittag bei anfangs günstigen, später stärker und böig werdendem Wind zwei Aufstiege. Bei dem ersten Flug nahm er Frau Hauptmann Hildebrandt als Passagier mit sich.

Berlin, 9. Sept. Heute vormittag erschien das kongr. Paar in seinem Automobil auf dem Tempelhofer Feld, um die Wrightflüge in Augenschein zu nehmen.

Berlin, 9. Sept. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: In Deutsch-Westafrika hat das Bestreben des Gouvernements, aus den Stämmen des Nordens und des Südens brauchbare Arbeitskräfte für die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes nutzbar zu machen, auch neuerdings wieder recht erfreuliche Resultate gezeitigt.

Ausländisches.

Groß-Meseritsch, 9. Sept. Gestern fand ein Hofdiner statt. Vorher wurden dem deutschen Kaiser der rumänische Generalstabschef, sowie die fremdländischen Mandatnehmer vorgestellt. Bei dem Diner saß Kaiser Wilhelm rechts vom Kaiser Franz Joseph, gegenüber den Majestäten saß Kriegsminister v. Schönau zwischen Generalstabschef v. Nolte und dem rumänischen Generalstabschef. Die Majestäten verweilten bis gegen neun Uhr in angeregtem Gespräch.

Groß-Meseritsch, 9. Sept. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben heute den rumänischen Generalstabschef Generalleutnant Grafen Crainiciano empfangen. Kaiser Wilhelm hat ihn eingeladen, auch den deutschen Mandatnehmern beizuwohnen.

Bukarest, 9. Sept. Die ersten Meldungen über das Unglück in Konstanza beim Einsturz einer Scheune infolge des vorgestrigen Unwetters haben sich als übertrieben herausgestellt. Ein Soldat wurde dabei getötet, 24 wurden schwer und 15 leicht verletzt.

Rom, 9. Sept. Wie verlautet, wird der Justizminister ein Gesetz einbringen, das die kirchliche Eheschließung vor der Ziviltzung verbietet. Der Anlaß dazu ist der häufige Mißbrauch von kirchlichen Trauungen zu Scheinehen.

der nur durch Zuchthausstrafe geahndet wird. . . . Ra, also, Krasnid, so war's, nicht wahr? Geben Sie's nur zu, Krasnid, Sie verbessern Ihre Lage durch ein offenes Geständnis. Bedenken Sie das wohl!

„Nun ja, Karl,“ fiel hier auch die Frau des Gefangenen ein, auf deren leicht bewegliches Gemüt die dramatisch lebhafteste Schilderung des Untersuchungsrichters nicht ohne Wirkung geblieben war, „dann gesteh's doch, wenn du's wirklich gewesen bist!“

Beide Arme bestig von sich abstredend mit hoch gehobenem Gesicht und flammenden Augen schrie Krasnid: „Nein, nein, nein und tausendmal nein, ich bin's nicht gewesen. Ich laß mich nicht breitschlagen mit schönen Reden und Versprechungen. Ich bin kein Mörder und wenn Ihr's auch alle glaubt und sogar meine eigene Frau, Ich bin kein Mörder, der Mörder ist der“ — er wandte sich um und deutete nach der Tür — „der eben frei hinausgehen durfte, während ich —“

Blötzlich brach dem maßlos Erregten die Stimme, er schlug seine Hände vor das Gesicht und schluchzte bitterlich. Frau Krasnid war im Nu zu ihrem Manne hin und kniete zu seinen Füßen nieder umklammerte seine Arme.

„Ich glaub dir ja, Karl,“ rief sie, ihr Antlitz, von dem gläubiges Vertrauen strahlte, zu ihm erbebend. „Ich glaub dir's ja. Nein, du bist's nicht gewesen. So schlecht kennst du ja nicht sein.“ — „Sage mir doch, Karl, wen meinst du, wer ist der Mörder?“

„Der, der eben hier als Zeuge gegen mich vernommen wurde, der noch vor 'ner Minute hier stand. Du mußt ihm doch drängen auf dem Flur begegnet sein.“

Tiefes Staunen malte sich in den Rippen der über- rascht Zuhörenden. Jetzt begriff sie, daß sie noch soeben mit dem, den ihr Mann als seinen schlimmsten Feind, als Schaffers Mörder bezeichnete, gesprochen hatte.

Paris, 9. Sept. Der Verräter Tassin ist in Nancy verhaftet worden und hat nunmehr ein Geständnis abgelegt, daß er bereits seit 6 Jahren Spionage betreibt. Er soll auch weitere Erklärungen abgegeben haben, über welche die Behörden jedoch begrifflicherweise Stillschweigen bewahren.

Konstantinopel, 9. Sept. Die auf der Pforte einlaufenden Nachrichten über die Lage im Landesinnern melden übereinstimmend fortschreitende Beruhigung. Die aufständischen Albanesen in Ragosa haben ihre Waffen abgeliefert. Der Kommandant des Expeditionskorps in Derkim meldet, daß die Mehrzahl der Kurdenstämme sich unterworfen und zur Steuerzahlung bereit erklärt habe. Nach Meldungen des Wali von Yemen sind auch die aufständigen Araber von den Regierungstruppen geschlagen.

Teheran, 9. Sept. Der ehemalige Schah ist heute nachmittag nach Rußland abgereist.

Zur Entdeckung des Nordpols.

Kopenhagen, 9. September. Bei einer Feier in der Universität wurde heute Cool das Ehrendoktorat überreicht. Auch der Kronprinz und Prinz Georg von Griechenland und Gemahlin waren anwesend. Der Universitätsrektor wies in einer Ansprache darauf hin, daß die Ehre Cool's keineswegs dadurch vermindert werde, daß auch ein anderer dasselbe Problem gelöst habe. — Nach den vorläufigen Bestimmungen wird Dr. Cool am Freitag nachmittag nach Christianfund abreisen von wo aus er an Bord des dänischen Dampfers „Oslo II“ direkt nach New-York in See gehen wird.

Kopenhagen, 9. Sept. Der dänische Regierungsin- spektor in Nordgrönland, Jensen, verteidigt Cool sehr energisch gegen die Angriffe Peary's, deren Berechtigung er durchaus bestritt und deren Motivierung überaus mangelhaft sei.

Kopenhagen, 9. Sept. Dr. Cool hat Kapitän Soer- drup, ein Schiff zu beschaffen, mit dem Expedirun abreisen könne, um auf Kap York die beiden Eskimos zu suchen, die Cool nach dem Nordpol begleiteten. Sie sollen dann so schnell wie möglich nach New-York gebracht werden.

Was ist der Nordpol?

Ist es eine gewisse Fläche, oder kann man mit dem Finger auf eine Stelle deuten und sagen: „Hier ist der geographische Nordpol?“ Und wie weiß man es, daß und wann man ihn erreicht hat? Das sind interessante Fragen, zu denen der bekannte Astro- nom und Geologe Prof. Dr. Marcuse folgende gemeinverständliche Aufklärungen gibt:

Es kommt vor allen Dingen darauf an, ob man sich im Sommer oder Winter in der Polargegend befindet. Sehen wir den für den Astronomen günstigen Fall, den der Polarnacht — also vor dem Monat April — so wird es dem Forscher verhältnis- mäßig leicht sein, die Lage des Nordpols zu bestimmen. Denn derjenige Punkt bedeutet den Nord- pol, von dem aus alle Gestirne stets in gleicher Höhe bleiben. Das Entfernen und Näherkommen, das Auf- und Untergehen der Gestirne entsteht durch die Um- drehung der Erde. Dort aber, wo die Erde sich nur um ihre eigene Achse dreht, also am Nordpol, bleibt die Entfernung zwischen Sternen und Erde stets dieselbe. Eine Ausnahme macht die Sonne, deren Stellung sich wegen des Abstandes vom Äqua- tor täglich um etwa 20 Minuten ändert. Nach der Sonne muß man sich richten, wenn man, wie Peary und Cool, seine Studien am Polartage betreibt. Hierfür gibt es nun verschiedene Instrumente, von denen der Sextant wohl zum Transport sich am besten eignet, dafür aber auch das unsicherste Instru-

ment ist. Cool hatte einen Sextanten und einen Glashorizont mit. Dieser ist eine Glasscheibe, die genau wagerecht liegen muß, was durch eine ange- brachte Wasserwaage erreicht wird. In dieser Scheibe spiegelt sich die Sonne wieder, und ihr Spiegel- bild, durch den Sextanten gesehen, ergibt die Mög- lichkeit der Berechnung der Höhe vom Pol zur Sonne. Behält die Sonne von einem gegebenen Punkt aus auf einige Stunden dieselbe Höhe bei, so darf dieser Punkt als Nordpol angesehen werden. Ob Peary und Cool gleichzeitig den Nordpol entdeckt haben könnten, ohne einander wahrzunehmen? Es ist nicht unmöglich. Der menschliche Sehkreis beträgt etwa 7 bis 8 Kilometer. Liegen irgendwo Eishügel da- zwischen, so können sehr gut zwei Menschen am Nord- pol sein, ohne die geringste Ahnung von einander zu haben. Das bringt uns auf die Frage, ob der Nordpol ein fester Punkt ist. Wohl kaum. Sollte unter dem Eise sich festes Land befinden, — wir haben darüber noch nichts gehört — so ist es wahr- scheinlich, daß man sagen könnte: in diesem Um- fang von 16 Mtr. liegt der Nordpol. Denn 16 Mtr. beträgt der Unterschied in der Schwanung der Erd- achse im Erdkörper. Also, 16 Mtr. Umfang wird der Nordpol immer im besten Falle haben müssen. Liegt unter dem Eise gar kein Land, so wird der Nordpol nie festgelegt werden können, da das Eis sich natürlich fortwährend verschiebt.

Merici. Zwei Kontorböten im Alter von 17 und 19 Jahren drangen nachts in das Kontor eines Bankiers in Hamburg in der kleinen Reichenstraße ein, erbrachen das Pult des Kontoristen, entnahmen ihm einen Schlüssel zum Geld- schrank und stahlen aus diesem 10 500 M., worauf sie ent- flohen. — Ueber 900 Vöden stehen in Berlin leer. — Zwi- schen Offizieren und Zivilisten kam es in einem Koffeehaus der Hauptstadt Kroatiens Kgram zu blutigen Schlägereien, deren Anlaß Meinungsverschiedenheiten bildeten. Die Lange- weile der Provinzgarnison treibt manchmal seltsame Blüten!

Handel und Verkehr.

Calw, 9. Sept. Auf den gestrigen Viehmarkt waren 12 Pferde und 283 Stück Rindvieh zugeführt. Verkauft wurden 32 Stück Ochsen und Stiere zu 756—1115 M. pro Paar, 37 Kühe zu 224—437 M. pro Stück, 29 Kal- binnen und Jungvieh zu 142—386 M., 13 Kälber zu 72—106 M. — Der Schweinemarkt war sehr stark besahren, trotzdem war in kurzer Zeit die gesamte Zufuhr abgesetzt, manche Käufer mußten unverrichteter Sache abziehen. Be- zahlt wurden für Milchschweine 30—48 M., für Läufer 55—127 M. pro Paar. Die Zufuhr betrug 312 Milch- schweine, 76 Läufer.

Stuttgart, 9. Sept. Mostobstmarkt Nordbahnhof. Heute stehen im ganzen 3 Waggons auf dem Markte. Neu zugeführt sind 3 Waggons, und zwar: 1 aus der Schweiz, 1 aus Oesterreich, 1 aus Italien.

Stuttgart, 9. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 500 Ztr., Preis 2.50—4.50 M. per Zentner. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Preis 18—22 M. für hundert Stück. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 300 Ztr. Preis 4.50—5 M. per Zentner.

Voraussichtliches Wetter

am Samstag, den 11. Sept.: Vorwiegend heiter, trocken nachmittags sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Albenfeld.

„Der — der da?“ fragte sie, halb zweifelnd, sich nach der Tür lebend, „der vor mir in diesem Zimmer war?“ Krasnid nickte.

„Ja, der, Anna! Vergiß dein Gesicht nicht! Das ist der Mann, für dessen Tat sie mich ins Gefängnis gesteckt haben und an dessen Stelle sie deinen Mann einen Kopf kürzer machen werden.“

Hier unterbrach der Untersuchungsrichter die hochdrama- tische Scene und ließ den Untersuchungsgefangenen sowohl wie die Zeugin abtreten. Dann ging er lange in tiefer Bewegung, jede Phase der Scene, die sich eben zwischen Mann und Frau abgespielt hatte, noch einmal in seinem Gedächtnis prüfend, auf und ab. Krasnid's Auftreten, seine wiederholten, mit aller Kraft und Nachdruck vorgebrachten Beinerungen waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. War es die Erbitterung und Verzweiflung, die aus ihm ge- trochen hatten, oder war es lediglich die Angst gewesen, das kampflose Bemühen, sich um jeden Preis dem schred- lichen, aber verdienten Schicksal zu entziehen? Waren seine Tränen und die an seine Frau gerichteten leidenschaftlichen Erklärungen nur Komödie oder entsprangen sie wirklich dem Bewußtsein der Schuldlosigkeit, des ihm angetanen schwe- ren Unrechtes? War es überhaupt möglich, daß sich alles so zugetragen haben konnte, wie er erzählt hatte, daß Schaffer bereits in seinem Hute gelegen hatte, als er — Krasnid — das Handlokal betreten? . . . Gewiß, ausge- schlossen war die Möglichkeit ja nicht. Wenn aber wirklich mit der Annahme, daß Lehdorf den Nord begangen habe, gerechnet werden sollte, dann mußte doch zuerst das Motiv gesucht werden, das den Siegelbesitzer veranlaßt haben könnte, zu töten. . . .

An dem nächsten Tage zog der Untersuchungsrichter Er- kundigungen über den Siegelbesitzer ein. Zunächst wurde ihm bestätigt, daß Lehdorf sich in Kürze verheiratet würde,

und zwar mit der Tochter des wohlhabenden Rentiers Ham- berg. Die Hochzeit sollte, so viel bekannt war, im Januar stattfinden. Der Zeuge hatte also die Wahrheit gesagt, als er erklärte, seine bevorstehende Heirat würde ihn in Stand setzen, den am achtzehnten Januar fälligen Wechsel prompt einzulösen. Auch was er sonst über Lehdorf erfährt, lan- tete nicht ungünstig. Er galt als ein tätiger, rechtlicher Mann, und wenn seine geschäftlichen Unternehmungen bis- her nicht gerade vom Glück begünstigt gewesen waren, so hatte das weniger an seinem Fleiß, als an den schlechten Zeitverhältnissen und verschiedenen Unglücksfällen im Be- triebe gelegen. Bei seinen Arbeitern war er besonders be- liebt, weil er ein gutmütiger Mann war, der an dem Schick- sal seiner Leute Anteil nahm und eine freigebige Hand hatte. Einen Fehler freilich sagte man ihm nach, der oft mit einem warmen, leicht erregbaren Temperament verban- den zu sein pflegt. Die Eigenschaft nämlich, leicht aufzu- brausen und Anfälle von Jähzorn zu haben, wenn er sich beleidigt oder unangenehm behandelt glaubte.

Fortsetzung folgt.

Bei der Anzucht von Ballnußbäumen wolle der Gartenfreund in Betracht ziehen, daß dies nur aus Samen möglich ist. Man braucht aröke süße Früchte mit möglichst dünner Schale dazu und zwar Rüsse von solchen Bäumen, die nicht nur einzelne, sondern im Durchschnitt Früchte bester Qualität liefern. Diese Eigenschaft des Vaterbaumes übererbt sich fort und auf die Qualität kommt bei Ballnußen sehr viel an. Jede andere geartete An- zucht von Ballnußbäumen bringt einen Mißerfolg; Ableger und Stecklinge gedeihen nicht, und mit der Veredelung minderwertiger aus Samen gezogener Bäume ist es auch später nicht. Die Edelreiser wachsen sehr schwer an.

Herbst-Gesellen-Prüfungen 1909

Wie im vergangenen Jahre, so finden auch heuer im Monat Oktober d. J. wieder **Gesellen-Prüfungen** statt. Zugelassen zu diesen Prüfungen werden diejenigen Handwerkslehrlinge, deren Lehrzeit zwischen dem 1. Oktober 1909 und dem 15. Februar 1910 endet. Außerdem können sich an der Prüfung noch solche junge Leute beteiligen, welche ihre Lehrzeit ordnungsmäßig beendet, aber aus irgend einem Grunde die Prüfung früher nicht abgelegt haben.

Die **Anmeldung** zur Prüfung ist bis spätestens 20. Sept. d. J. an das **Bureau der Kammer** einzureichen, von welchem auch Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 Mark. Sie ist gleichzeitig mit der Anmeldung an die Kammer einzusenden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Lehrherr bei Strafermeidung die **gesetzliche Verpflichtung** hat, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Reutlingen, den 4. September 1909.

A. Dollmer.

H. Freitag.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Versteigerung
der in der Schweiz auf-
gekauften Farren.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der in der Schweiz aufgekauften Farren am nächsten

Montag, den 13. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

auf dem **Stadtplatz in Nagold** stattfindet.

Diejenigen Gemeinden und Privaten, welche Farren bestellt haben, werden auch hiedurch noch benachrichtigt.

Die Landwirte des Bezirks werden zur Versteigerung eingeladen.
Nagold, den 8. Sept. 1909.

Der Vereinsvorstand:

Reg.-Rat Ritter.

Nagold.

Am 16. September
nachmittags von 2 Uhr ab

halten wir an der **Halterbacherstraße** (auf dem sog. „Hammer“) ein

Probe-Pflügen

mit Pflügen aus der bekannten Pflugfabrik von Gebr. Eberhardt in Ulm ab, wozu wir die verehrlichen **Landwirte und Schmiede** freundlichst einladen.

Berg & Schmid.

Eberbach.

Sägmehl

per obm Mf. 2.80, ferner

Bündelholz

per St. 8 Pfg. fr. Altensteig hat abzugeben

M. Schnierle.

PATENTE

im In- und Ausland
P. Koch, Villingen
Telefon 159.

H. Haller, Pforzheim
Kleinestr. 8, Telefon 1455.

Diplom. Masch.-Ingenieur.
Mitwirkg.-erst. Patentanwälte.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzengettel vom 8. Septbr. 1909.

Weiser Dinkel . . . 8 60 5 43 8 -
Faber 10 50 10 08 7 80
Perse 8 50 - - -
Roggen - 10 50 - - -

Viktualienpreise.

1 Kilo Butter 110 Pfg.
2 Eier 16 Pfg.

Altensteig-Stadt.

Von heute an bis Samstag, den 11. Septbr. d. J. einschli. kann die

Bürgergabe pro 1908

abgerechnet werden. Zugleich kommt der

Brauschaden pro 1909

und die auf 6 Monate verfallene Steuer pro 1909 10 zum Einzug.

Stadtpflege Luz.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr

Nächsten Sonntag, den 12. d. Mts. rückt die I. und III. Comp. zur Übung aus.

Antreten morgens präzis 7 Uhr.
Den 8. Septbr. 1909.

Das Kommando.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend
9 Uhr

Hauptversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuss.

Egenhausen.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 1 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

der Ertrag von etwa 31 ar **Späthaber** auf dem **Halm**, etwa 9 **Zentner Dehmd** u. etwa 20 **Garben Weizen**.
Zusammenkunft beim **Samm.**
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.

Titl. Geselligkeiten u. Vereinen

halte bei

Musflügen

meinen

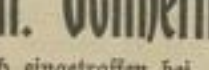
Gesellschaftswagen

bestens empfohlen.

Fr. Scher z. Löwen.

Altensteig.

Ia. Sortierte



holl. Vollheringe

sind frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Achtung!

Der

Wundenstift

„Wach auf“ unentbehrlich für jedermann ist zu haben bei Herrn **Holzäpfel**, Schneidermeister in Egenhausen, Alleinvertreter, **Stichel**, Schneidermeister in Spielberg, Alleinvertreter.



Schützengilde Pfalzgrafenweiler

Das am letzten Sonntag wegen schlechter Witterung verschobene

Schützenfest

findet bestimmt am

Sonntag, den 12. d. J. statt.

Das **Schützenmeisteramt.**

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Gattin u. Mutter

Pauline Dürschmabel

geb. Bauer

zu teil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind

MAGGI'S Suppen

in Würfel zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In großer Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei

J. G. Luz, obere Stadt.

Altensteig.

Ia.

Einmachtopfe

und

Krautstanden

aus best glasiertem Stanzeng in jeder beliebigen Größe empfiehlt

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Ia.

Fluß- und Grabland

ab meinem Lager oder franco jeder Baustelle unter billigster Berechnung bei

Obigem.

Tuttlingen.

Ein ordentlicher

Junge

erhält bei gründlicher Ausbildung auf

1. Oktober gute Lehrstelle auf

feinere Taschenmesser bei

Karl Braun, Röhringerstr. Nr. 38.

Spielberg.

Einen sprungfähigen

Eber

hat zur Bedienung

Friedr. Bühler, Schmied.

Altensteig.

Frische Bier

empfehlen

J. Wurster.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiße Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stekensperd-Filienmilch-Seife**

v. Bergmann u. Co., Radebul

à St. 50 Pf. bei Apotheker Schiler

u. Johs. Saumbach.

Notiztafel.

Am Freitag, den 17. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr beginnend, werden im Gasthaus z. Krone in Forbach aus sämtlichen Gutdistrikten der Schifferwaldungen etwa 2200 Stier Weizenannentenden öffentlich versteigert. Nähere Auskunft erteilen die schifferchaftlichen Forstwärter.

Gestorbene.

Gültlingen: **Martin Ehnig**, früherer Sägmehlbefitzer, 57 J.

Schönberg: **Christine Schab**, geb. Burger, 56 J.

Calw: **Creszentia Sattler**, geb. Manz.

Verlobte.

Frida Weffer von Colmar i. G. mit Dr. Kallenberger, Distriktsarzt von Klosterreichenbach.
Anna Spielmann von Nohingen OA. Kirchheim u. T. mit Matthias Daas von Oberflingen.

